

Fragen an:  
Br. Tobias Dammert OSB

Münsterschwarzacher

# ruf in die zeit

- 1 Was ist für Sie Mönchsein?
- 2 Was verbinden Sie mit Benedikt?
- 3 Was bedeutet für Sie Nächstenliebe?
- 4 Was ist Ihre Lieblingsbeschäftigung?
- 5 Wer ist für Sie ein Vorbild?
- 6 Nennen Sie drei für Sie wichtige Wörter!
- 7 Wie heißt Ihr Lieblingslied?
- 8 Welches Buch würden Sie empfehlen?
- 9 Was macht Ihnen Mut?
- 10 Was macht Ihnen Sorgen?
- 11 Welches war das zentrale Ereignis in Ihrem Leben?
- 12 Was wünschen Sie sich für die Zukunft?



Münsterschwarzacher

ruf  
in die zeit

Februar 2024



»Türen«



**Vorwort** ..... 3

**Thema**

P. Anselm Grün OSB zum Thema ..... 4  
 Abgrenzung und Einladung ..... 6  
 »Wer durch mich hineingeht,  
 wird gerettet werden« ..... 10  
 Ort der Freiheit und Weite ..... 12

**Interview**

Michael Lindner-Jung ..... 14

**Hintergrund und Projekt**

Sekundarschule für Dodoma ..... 16

**Berichte aus der Abtei**

Gastfreundschaft: Die Klosterpforte ..... 18  
 Buch und Kunst im Klosterhof ..... 20  
 Dank..... 22  
 Ein Fest mit biblischen Ausmaßen ..... 24  
 Den Blick geweitet für die Welt ..... 26  
 Wir trauern um unsere Mitbrüder ..... 28  
 Berichte aus dem Kloster und der Welt ..... 29

**Geistlicher Impuls**

Abt Michael Reepen OSB ..... 31

**Portrait**

Br. Tobias Dammert OSB ..... 32



# Liebe Leserin, lieber Leser,

Bevor ich ins Kloster eintrat, arbeitete ich als Postbote, daher hatte ich sehr viele Begegnungen mit Türen. Oft stand ich vor verschlossenen Türen, wenn ich ein Päckchen oder ein Einschreiben abzugeben hatte; ich musste klingeln und warten, ob die Tür geöffnet wurde.

In Mehrfamilienhäusern, wo die Briefkästen im Hausflur angebracht waren, spielte sich täglich ein besonderes Ritual ab: Ich musste bei den Mietparteien anläuten und um Einlass bitten – das war oft ein mühsames Geschäft, bis endlich ein Mieter die Haustür öffnete, damit ich eintreten konnte. In Schweinfurt gab es ganze Straßenzüge, die ähnlich gebaut waren und dort stand ich vor jeder einzelnen Haustür und wartete. Jede Tür war verschlossen, überall musste ich um Einlass bitten. Es ist kein schönes Gefühl, von einer verschlossenen Tür zur nächsten zu laufen – und darauf zu hoffen, dass jemand zuhause ist, der mich einlässt.

Aber auch viele andere Türen habe ich erlebt: Zum Beispiel Türen, die einfach offenstanden. In fränkischen Dörfern fanden sich noch viele Haustüren, die nicht verschlossen waren; das war ein starker Ausdruck von Offenheit und Gastfreundschaft. Oder Türen, die schnell geöffnet wurden, weil die Hausbewohner von der Küche aus sehen konnten, dass jemand kommt. Wie willkommen fühlte ich mich in solchen Momenten!

Und ja: es gab natürlich auch die schützende Tür! Für den Briefträger draußen war die geschlossene Tür manchmal auch ein Schutz vor dem bissigen Hund drinnen...

Ich wünsche Ihnen offene Türen und schützende Türen; jeder Mensch braucht wohl zu gewissen Zeiten das Eine oder das Andere.

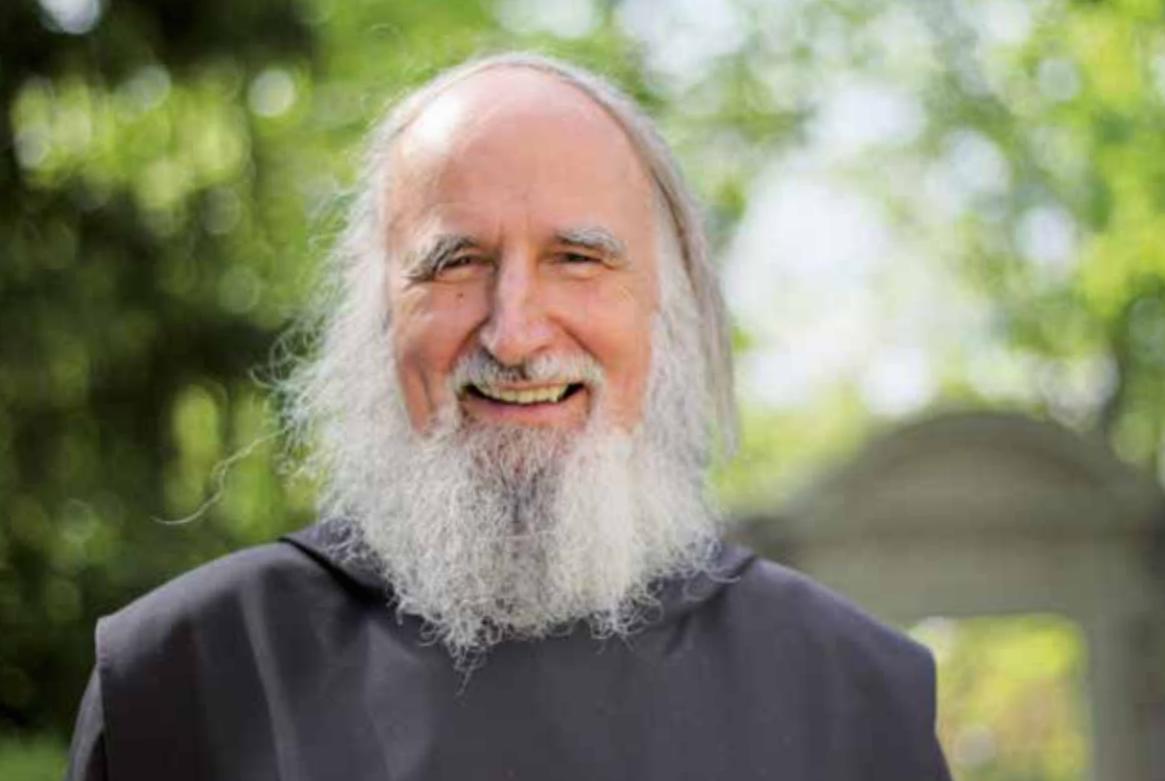
Ihr

*Bruder Abraham*

Br. Abraham Sauer OSB



Zum Titelbild:  
„Patet porta“ steht links bei den Engeln auf der Eingangstür zum Mönchsbereich der Abtei Münsterschwarzach:  
„Die Tür steht offen“!  
Und rechts daneben unter dem anderen Engelspaar: „Magis cor“:  
„Das Herz noch mehr“!



## Pater Anselm Grün OSB

Zum Thema »Türen«

# Christus klopft an unsere Tür

Die Türe ist seit jeher ein Symbol des Übergangs von einem Bereich in den andern, vom öffentlichen Bereich in den privaten, vom profanen in den heiligen Bereich. Jesus sagt von sich: „Ich bin die Tür.“ (Joh 10,7) Wenn wir Jesus anschauen, durchschreiten wir die Tür von dieser Welt in die göttliche Welt, von der Welt der Räuber in die Welt des guten Hirten. Jesus selbst öffnet uns die Tür für die wahre Weisheit und die Tür für die Liebe Gottes.

» *Du musst spüren, welche Tür dich in dein Inneres führt.* «

Aber Jesus warnt uns auch davor, vor verschlossenen Türen zu stehen: „Wenn der Herr des Hauses aufsteht und die Tür verschließt, dann steht ihr draußen, klopft an die Tür und ruft: Herr, mach uns auf!“ (Lk 13,23) Mit diesem Wort will uns Jesus sagen: Du hast die Beziehung zu deinem Herzen verloren. Du lebst irgendwo im Äußeren, aber du bist nicht bei dir. Dein Herz ist dir verschlossen. Nur wenn du wieder Zugang zu deinem Herzen findest, kannst du durch die Türe zum Leben eintreten. Wenn du dein Herz nicht spürst, kannst du auch Gott nicht spüren.

Ähnlich ist die Mahnung Jesu: „Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen.“ (Lk 13,12) Die enge Tür steht nicht für Strenge, für perfektes Einhalten aller Gebote, wie das in Franz Kafkas Türhüterparabel „Vor dem Gesetz“ anklingt. Dort verpasst ein „Mann vom Lande“ sein Leben, weil er dem Türhüter nicht zu genügen glaubt. Vielmehr meint Jesus: Es genügt nicht, wie alle anderen zu leben. Die Tür zu deinem ganz persönlichen Haus ist eng. Du musst spüren, welche Tür dich in dein Inneres führt. Ein Bild also ist diese Tür, durch die wir treten müssen, um in das eigene Leben hineinzukommen, um bei unserem wahren Selbst einzutreten.

Im Matthäusevangelium finden wir das Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Fünf waren klug und fünf töricht. Töricht meint nicht, dumm oder ungebildet zu sein, sondern einfach so dahin zu leben, ohne einen Blick zu haben für das, was kommt. Die törichten Jungfrauen kommen zu spät zum Hochzeitsmahl, weil sie vergessen hatten, Öl mitzunehmen für ihre Fackeln. Die Tür ist schon verschlossen. Das ist ein Bild, das wir aus vielen Träumen kennen. Wir kommen zu spät. Die Tür ist schon verschlossen. Wir leben wie die törichten Jungfrauen einfach in den Tag hinein. Aber wir versäumen, ganz im Augenblick zu sein. Wir hängen noch in der Vergangenheit. Daher will uns Jesus mit diesem



Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen mahnen, immer im Augenblick zu leben und in Beziehung zu unserem Herzen. Sonst stehen wir vor lauter verschlossenen Türen.

» **Dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein. (Mk 13,34)** «

Im Johannesevangelium sagt Jesus von sich: „Ich bin die Tür“. (Joh 10,9). Wenn ich Jesus meditiere, wenn ich seine Worte in mich hineinfallen lasse, dann wird er die Tür zu mir selbst, zu meinem Innern. Und Jesus kann auch die Tür werden zum Bruder und zur Schwester. Wenn ich – wie der heilige Benedikt fordert – in jedem Bruder und in jeder Schwester Christus sehe, dann öffnet mir diese neue Sichtweise die Tür zum Herzen des andern. Ich werde in ihm den guten Kern, die Sehnsucht nach dem Guten entdecken. Dann kann ich anders mit ihm umgehen.

Im Markusevangelium erzählt uns Jesus ein anderes Gleichnis. Wir sollen sein wie Menschen, die auf die Rückkehr ihres Herrn warten. „Dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein.“ (Mk 13,34) Evagrius Ponticus hat aus diesen Worten Jesu eine interessante Übung gemacht. Die Türhüterübung geht so: Ich setze mich in mein Zimmer, ohne zu lesen, ohne zu meditieren, ohne zu beten, ohne nachzudenken. Ich bin wie ein Türhüter, der einfach beobachtet, welche Gedanken an seine Tür klopfen. Ich frage dann jeden Gedanken und jedes Gefühl: Bist du mir freundlich gesinnt oder bist du ein Einbrecher, der mir das Hausrecht streitig machen möchte.

Gedanken, die mir schaden, weise ich ab. Die anderen Gedanken lasse ich eintreten und frage sie, was sie mir sagen möchten. C. G. Jung hat unbewusst dieses Gleichnis auf-

gegriffen, wenn er meint: Die Depression ist eine dunkel gekleidete Frau. Wenn sie an deine Tür klopfet, lass sie ruhig eintreten. Sie hat dir Wichtiges zu erzählen.

So haben uns auch Ärger und Neid und Traurigkeit etwas zu sagen. Nur dürfen sie nicht zu Hausbesetzern werden, die das ganze Haus mit negativen Emotionen vergiften. Evagrius versteht hier die Tür als Übergang von der äußeren in die innere Welt. Wir können die äußere Welt nicht ändern. Aber es ist unsere Verantwortung, wieviel und welche Gedanken und Emotionen wir von außen in uns eintreten lassen.

Im letzten Buch des NT sagt Jesus das tröstliche Wort: „Ich stehe vor der Tür und klopf an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten, und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir.“ (Offb 3,20) Das ist die Verheißung der Adventszeit: Christus steht vor unserer Tür und klopf bei uns an. Wenn wir ihm öffnen, dann werden wir eins mit ihm und eins mit uns selbst. Dann wird unser Lebenshaus vom Geist Jesu und von seiner Liebe erfüllt.

Das ist die Frohe Botschaft Jesu. Er steht immer vor unserer Tür und klopf an. Doch es liegt an uns, das Klopfen zu hören und unsere Tür für Jesus zu öffnen. Dann feiern wir nicht nur das Einswerden mit Jesus, sondern auch unsere eigene Ganzwerdung, dann sind wir eins mit unserem Herzen, eins mit unserer Lebensgeschichte.

### Pater Anselm Grün OSB

- Geboren 1945 in Junkershausen
- Profess 1965, Priesterweihe 1971
- Geistlicher Begleiter und Bestsellerautor christlicher Spiritualität
- Lebt, betet und arbeitet in der Abtei Münsterschwarzach

# Abgrenzung und Einladung

Jede Tür hat ihre Botschaft  
Von Anja Legge

„**A**usgang, Ausstieg, Einlass, Einstieg“ nennt der Duden als Synonyme für das Wort Tür. Doch ist es dasschon? Eine „Vorrichtung“, die eine Bewegung nach draußen oder drinnen erlaubt oder eben verhindert?

Die Geschichte der Tür begann just in dem Moment, als unsere jagenden und sammelnden Vorfahren sesshaft wurden. Die ersten Türexemplare waren wohl nicht mehr als aus Zweigen geflochtene Gitter. Einfach, aber effektiv sollten sie die menschliche Behausung vor Wind, Wetter und unerwünschten Besuchern schützen.

Die älteste Tür Europas aus Massivholz steht angeblich in Zürich: Stolze 5500 Jahre ist die „Tür von Robenhausen“ alt und Ausdruck dafür, wie das Bedürfnis nach Sicherheit, Intimität und funktionaler Abgrenzung wuchs. In den folgenden Jahrtausenden legte der Mensch all seine Kreativität in die Waagschale, um das Konzept „Tür“ auszufeilen: Mit Klinke und Knauf oder sicherem Schloss, einflügelig oder mehrflügelig, aus Holz, Glas oder Bronze, als Schwingtür, Falttür oder Schiebetür.

Wahre Meisterwerke der Ingenieurkunst konstruierten die alten Ägypter 2500 Jahre vor Christi Geburt. Die Türen aus gigantischen Granitblöcken und mit raffiniertem Absenk-Mechanismus sollten nicht nur die Pharaonengräber sicher verschließen, sondern waren Teil eines rituellen Aktes, der den hinter der Tür Bestatteten als gottgleich beschrieb. Das zeigt: Türen sind nie neutral. Türen sprechen, sind Visitenkarten und Bedeutungsträger. Ganz egal, ob opulent oder nüchtern – jede Tür sendet eine eigene Botschaft aus. Wer vor ihr steht, bekommt eine Ahnung davon, was ihn dahinter erwartet, wer dort lebt und wie er sich selbst sieht, wer diese Tür durchschreiten darf und wer nicht. Türen trennen und verbinden Räume, sie grenzen ab („Halt, hier geht es nicht weiter!“) oder laden ein („Tritt ein, du bist willkommen!“).

Türen wecken Neugier, nach dem, was dahinter liegt, oder demonstrieren ganz klar, wo die Grenzen sind und wer das Sagen hat.

## Gefängnistür

Wer hinter diesen Türen sitzt, hat die Schlüsselgewalt über sein Leben, Selbstbestimmung und freie Wahl des Aufenthaltsortes abgegeben. Zumindest für einige Jahre. Die vergitterten Gänge und mehrfach gesicherten Gefängnistüren erlauben es gerade nicht, alte Wege zu verlassen und neue einzuschlagen. Einzig entscheidend sind das Urteil des Richters und die Macht des Justizbeamten.



## Clubtür

„Hier kommt nicht jeder rein!“, droht diese nicht gerade einladende Clubtür aus ihrer ungepflegten Straßenecke. Tagsüber fest verriegelt, wird sie erst zu nächtllicher Stunde geöffnet. Doch der Zutritt ist nicht garantiert. Wer ins gelobte Partyland möchte, muss zunächst dem Türsteher Rede und Antwort stehen, Bedingungen erfüllen, geheimen Maßstäben genügen. Und damit rechnen, dass er vielleicht abgewiesen wird.



## Paradiestür am Baptisterium von Florenz

„Mensch, wie klein bist Du!“ Diese Botschaft posaunt die vergoldete Bronzetür von Lorenzo Ghiberti an der Ostseite des Florentiner Baptisteriums in die Welt hinaus. Wie viele meterhohe Kirchenportale aus Metall oder massiver Eiche demonstrieren sie dem Betrachter, wie unbedeutend er angesichts der Allmacht Gottes ist. Doch es gibt Hoffnung: Wer diese Tür durchschreitet, tritt aus dem grauen Diesseits hinüber in die strahlende Nähe Gottes, ja bekommt in der Taufe gar eine Ahnung vom Paradies.

---



## Automatische Glastüre

„Tritt ein, hier findest Du, was Du suchst“, lockt die sich automatisch öffnende Glastüre zur öffentlichen Bücherei / zum Drogerie markt. Mutiges Klinkendrücken, vorsichtiges Anklopfen oder unterwürfiges Warten braucht es hier nicht. Ganz von selbst schwingen die Türflügel zur Seite und erübrigen jeden zaudernden Gedanken an ein Zurück.



## Patet porta

„Patet porta, magis cor“ (Die Tür steht offen, das Herz noch mehr) steht in lateinischen Lettern unter den Engelsköpfen auf der Eingangstür am Konventsgebäude der Abtei Münsterschwarzach. Der hl. Augustinus soll diesen Satz einst an einen Freund in Not geschrieben haben, viele Klöster übernahmen den Ausdruck als Ausdruck bedingungsloser Gastfreundschaft im Geiste Jesu. Denn lediglich die Türen aufzumachen, genügt nicht, es geht um ein offenes Herz.



Detailansicht



## Vermauerte Tür

Ein Widerspruch in sich ist die vermauerte Tür in der Klosterruine Memleben in Sachsen-Anhalt. Wer durchschreitet schon ein Türportal, um dann mit dem Kopf gegen eine Mauer zu laufen? Hermann Lahm erinnert die vermauerte Tür an ein „Dasein ohne Glauben. Denn: „Auch in ausweglosen Situationen, wo alles versperrt, verriegelt, verschlossen, ausweglos erscheint, gibt der Glaube oftmals Zuversicht, Hoffnung, Trost. Gott lässt uns manchmal auch hinter die Abmauerung blicken, und die gibt wieder neuen Auftrieb.“

## Geburtskirche in Bethlehem

In Jesu Geburtskirche in Bethlehem gelangt nur, wer sich ganz klein macht, sich verneigt, ein Kind Gottes wird. Als „Tor der Demut“ wird die nur 1,20 Meter hohe Tür auch bezeichnet. Und das verdeutlicht, wie Staatschefs und Touristen dem Gotteskind begegnen sollen: Voller Ehrfurcht vor dem, der sich selbst klein macht, um den Menschen nahe zu sein.



## Voller Botschaften

Eingänge sind Übergänge. Hier staut sich manches auf. Graffiti senden Botschaften an die Bewohner des Hauses. Das können Wünsche sein oder Verwünschungen. Wie hier an einer Haustüre in Marseille.

# „Wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden.“

Die Einsetzung einer Haustür in Indien

Von Prior Fr. John Kaippallimyalil OSB, Kumily



**T**üren, insbesondere Eingangstüren, sind für ein Gebäude oder Haus sehr wichtig. Jesus sagt uns im Johannevangelium: „Ich bin die Tür. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden. Er wird ein- und ausgehen und Weide finden“. Nur durch Jesus, die Tür, kann die Menschheit gerettet werden.

» *Christen feiern die Einsetzung der Eingangstür als Teil der Inkulturation und des Lebens aus dem Evangelium.* «

Indien, das Land der Weisen und Mönche, besitzt seine eigene traditionelle Weise der Architektur, die auf alten Texten (Vastu Shastra) basiert. Auch heute noch planen Architekten und bauen Ingenieure nach den Vorgaben und Anweisungen der Vastu Sastra, die sie in Verbindung mit moderner Wissenschaft und Technik zum Einsatz bringen. Eine dieser Weisungen ist die Zeremonie für die Einsetzung der Haupteingangstür eines Hauses.

Auch in unserem Bundesstaat Kerala werden die meisten Häuser nach den traditionellen Regeln von Vastu Sastra gebaut. Der Einbau der Haupteingangstür ist mit einer Zeremonie verbunden, die als sehr bedeutsam angesehen wird. Nach der rituellen Zeremonie wird die Tür vom Hausbesitzer oder dem älte-



Fr. John Kaippallyalil OSB

- geboren 1985
- Profess 2005
- Priesterweihe 2014
- Prior des Klosters St. Michael in Kumily/Indien

sten Familienmitglied installiert. Dieses Ereignis muss zu dem günstigen Zeitpunkt stattfinden, den der Astrologe mit Hilfe erfahrener Maurer bestimmt. Für Hindus sind drei Dinge wichtig: die rituelle Zeremonie, der Priester und der glückbringende Moment. Ein Hauptgrund für die Zeremonie ist der Glaube, dass Glück und Unglück des Hauses eng mit der Position des Haupteingangs verbunden sind. Ein weiterer Grund ist, dass die Menschen die Göttin des Wohlstands anrufen wollen, damit sie ihren Segen erteilt.

Christen feiern die Einsetzung der Eingangstür ebenfalls als Teil der Inkulturation und des Lebens aus dem Evangelium in einem Land, das mehrheitlich hinduistisch ist. In unseren Gebeten

während der Zeremonie bitten wir Gott, die Bauarbeit zu segnen und die Arbeitsmannschaft zu schützen. Wir erleben Gottes Segen für diejenigen, die in dem Gebäude wohnen werden. Wir beten für diejenigen, die durch diese Tür gehen. Außerdem bitten wir die heiligen Engel, am Eingang des Hauses Wache zu halten, damit nichts Unheiliges hineinkommt und niemand etwas Unheiliges darin tut.

» *Wir beten zu Jesus, dass er denen, die durch diese Tür eintreten, Frieden, Freude und Erlösung schenken möge.* «

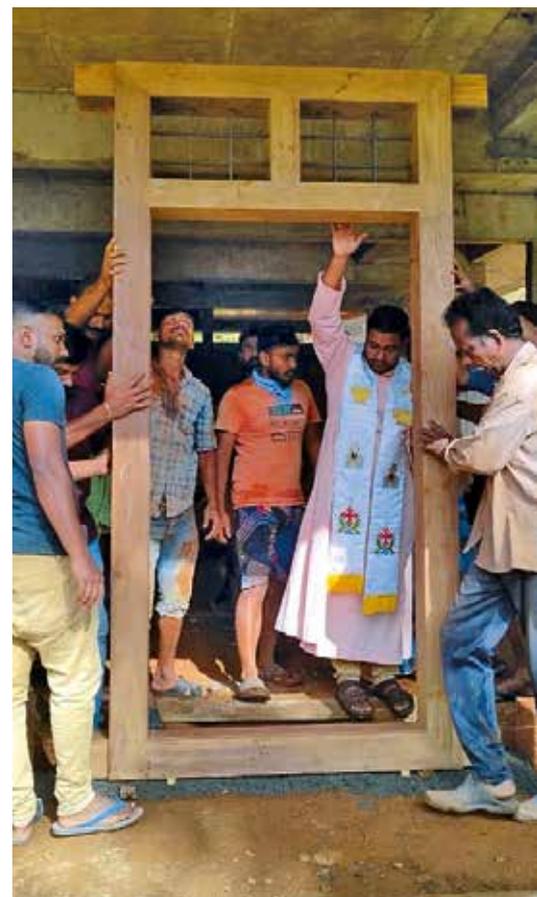
Am Ende der Zeremonie segnet der Priester die Tür mit Weihwasser und legt ein Kreuz, eine Medaille oder Reliquien unter die Tür.

Am 7. Juli 2022 wurde die bemerkenswerte Zeremonie der Installation der Eingangstür in unserem neuen Kloster in der Nähe von Malom im Norden Keralas gefeiert. P. Philip, P. Sebastian und der Bauunternehmer sowie der Ingenieur und die Arbeiter waren bei der Veranstaltung anwesend. Während der Zeremonie baten wir um die Hilfe der Gnade Gottes in unseren Streben, diese Schule für den Dienst des Herrn planmäßig zu vollenden.

Wir beteten zu Jesus, dass er denen, die durch diese Tür eintreten, Frieden,

Freude und Erlösung schenken möge. Für dieses Kloster, das als Noviziatshaus gedacht ist, brachten wir unsere Hoffnung zum Ausdruck, dass diejenigen, die es betreten, fähig und bereit sind, ihre Berufung als Missionsbenediktiner, Licht für die Blinden zu sein, treu und fruchtbar zu leben.

Die Zeremonie endete mit einem Gebet des Dankes für unsere Wohltäter und für alle, die dazu beitragen, diesen Traum Wirklichkeit werden zu lassen.



Einsetzung der Haustür im neuen Kloster Malom

# Ort der Freiheit und Weite

Die Bedeutung der Klausur im Kloster für das Leben der Mönche  
Von Abt Michael Reepen OSB



**W**enn Besucher nach Münster-schwarzach ins Kloster kommen, begegnen ihnen immer wieder Schilder mit der Aufschrift „Klausur“, im Innenbereich und zum Teil auch im Außenbereich. Das weckt natürlich die Neugierde, was hinter der Türe ist, was überhaupt damit gemeint ist. Es ist der geschützte Bereich für die Mönche, für das ungestörte geistliche Leben.

» Die Mönche sind angehalten, nur das Nötigste mit gedämpfter Stimme in Nischen zu besprechen. «

In der Klausur herrscht eine Grundatmosphäre der Stille und des Schweigens. Die Mönche sind angehalten, nur das Nötigste mit gedämpfter Stimme in Nischen zu besprechen. Es ist immer wieder eine Herausforderung, ein Bemühen um dieses Schweigen, und braucht auch immer wieder Hinweise darauf. Dieses Schweigen gilt in allen Gemeinschaftsräumen, im Kreuzgang und auf allen Gängen.

» Wir schweigen gemeinsam, weil wir glauben, dass ein „Größerer“ anwesend ist. «

Mir fällt auf, wie sehr ich es schon verinnerlicht habe, wenn ich ausnahmsweise Gäste in die Klausur führe und sie sprechen mit normaler Stimme.

Dann merke ich, dass wir Mönche doch mehr schweigen, als ich manchmal meine. Der Raum des Schweigens gehört wesentlich zu unserem Mönchsein. Wir schweigen auch gemeinsam, weil wir glauben, dass ein „Größerer“ anwesend ist. Es ist die Übung, beständig zu sein in der Gegenwart Gottes.

Manche Wüstenklöster hatten einen Schutzturm, in dem eine Quelle war und in den sich die Mönche bei Gefahr zurückziehen und eine Zugbrücke hochziehen konnten. So waren sie geschützt vor den Feinden. Das ist für die alten Wüstenväter auch ein Bild für die Schutzmauer, die unsere Seele braucht. Sie wissen um die Angriffe des Feindes auf die Seele. Deshalb braucht die Seele eine Klausur. Die Mauer ist nicht nur Schutz vor den Gefahren der Wüste, sondern repräsentiert auch das Leben in der befreienden Distanz zur Welt, was Benedikt dann nennt: „Sich dem Treiben der Welt fernhalten“ (RB 4,20). So ist die Klausur ein Realsymbol für den Geborgenheitsraum, in dem sich erlöstes Leben verwirklichen und entfalten kann. So wird Klausur zum Ort der Freiheit und Weite.

Als junger Bruder habe ich das so erlebt und einem Freund geschrieben, der fragte, wie ich es aushalte „hinter den Mauern“. Die äußere Begrenztheit führt zu einer inneren Weite. Manche Menschen sehen die Klausur als ein „Abkapseln“ von der Welt. Wie sehr genieße ich es, wenn ich im Gästehaus oder in der Schule tätig war, wieder zurückzukehren in die Stille der Klausur. Da spüre ich, wie sehr sie Quelle ist und mir Energie gibt für das „Draußen unter den Menschen“.

Wir müssen immer wieder unsere Klausur schützen. Heute ist nicht mehr die Frage, dass Frauen keinen Zutritt haben, sondern dass wir überhaupt nicht zu vielen Gästen den Zutritt gewähren, um in dieser Atmosphäre der Klausur sein und bleiben zu können.

» *Wie kann ich innerlich immer wieder Distanz bekommen zu der Flut von äußeren Eindrücken?* «

Und was ist mit den neuen Medien, die keine Klausur kennen? Ist es nicht ein Witz, dass ich so von „Klausur“ spreche und in der Tasche mein Smartphone und im Büro meinen Computer habe, die mich in Sekunden mit aller Welt und allen Themen in Kontakt bringen? Tatsächlich ist das Leben heute auch im Kloster nicht mehr ohne diese Medien zu denken. Für den heiligen Benedikt wäre die Frage nicht, ob wir sie nutzen, sondern wie wir sie nutzen. Das ist im Konvent immer wieder Thema.

Als Maßgabe versuchen wir unsere Klosterzelle vom Internet freizuhalten. So gibt es bei uns einen „Weltraum“, in dem entsprechende Anschlüsse sind. Eine Reihe Mitbrüder hat auch Büros. Und die Nutzung des Smartphones ist angewiesen auf eine gewisse Selbstdisziplin, die dem Bruder Zeiten und Räume schafft, nicht erreichbar zu sein. Momentan ist es ein Suchen und Ringen um einen realistischen Weg, der unserer Lebensform als Mönche dient.

Was meint Klausur im 21. Jahrhundert? Mir fällt auf, wie viele Menschen

den Rückzugsort des Klosters und die Stille suchen. Es ist wie eine Gegenbewegung zum lauten Treiben der Welt, zum „immer schneller, immer mehr“. Es ist unsere Aufgabe als Mönche, die Klausur wie ein Gegenbild zur Welt von heute aufzuzeigen. Dazu gehören unsere Übungen von ora et labora et lege, von Gebet und Arbeit und Lesung. Sie wollen uns die Spannkraft geben für unseren Weg. Die äußere Distanz zur Welt meint wesentlich die innere Klausur des Herzens und der Gedanken.

Die Frage ist: Wie kann ich innerlich immer wieder Distanz bekommen zu der Flut von Eindrücken und wie kann ich mich auch immer wieder reinigen, um die Quelle offen zu halten für Gott?



Abt Michael Reepen OSB

- Geboren 1959
- Klostereintritt 1982
- Missionseinsatz in Ndanda, Tansania
- Erzieher im Internat
- Novizenmeister 1997–2006
- seit Mai 2006 Abt der Benediktinerabtei Münsterschwarzach



Michael Lindner-Jung öffnet die Tür zur Würzburger Bahnhofsmision. Die Anlaufstation ist wichtig für viele bedürftige Menschen.

## Michael Lindner-Jung

gibt Antwort

### »Hier bist Du genau richtig!«

*Michael Lindner-Jung ist Betriebswirt, Diplom-Theologe – und Leiter der Bahnhofsmision in Würzburg. Seit 40 Jahren engagiert sich der heute 64-Jährige an diesem besonderen Ort, seit 1996 als Hauptverantwortlicher. Bei 60.000 Hilfskontakten im Jahr und 40 Jahren vor Ort hat er vielfältige Erfahrungen damit gemacht, was es bedeutet, wenn eine Tür immer offensteht – bedingungslos und zu jeder Tages- und Nachtzeit.*

#### **Was brauchen Menschen, wenn sie an der Tür der Bahnhofsmision anklopfen?**

Klar, etwas zu essen, etwas zu trinken, Kleidung, vielleicht ein Bett. In Wirklichkeit ist es aber viel mehr. Die Tür der Bahnhofsmision führt in einen Raum. Einen Raum, in dem ich ankommen und so sein darf, wie ich bin. Hier werde ich wahrgenommen, finde ein Gegenüber, das mir seine ungeteilte Aufmerksamkeit schenkt und für das ich in diesem Moment wichtig bin. Genau diese Erfahrung ist für unsere Besucherinnen und Besucher von enormer Bedeutung. Denn oft erleben sie das Gegenteil: dass sie nicht passen, stören, nicht dazu gehören.

#### **Mit welcher Haltung begegnen Sie Menschen, die nichts haben als die Plastiktüte in der Hand?**

Ob jemand eine Tüte, einen Koffer oder gar nichts mitbringt, ist letztlich egal. Vielmehr ist die Frage entscheidend: Wer kann ich im Moment für dich sein, wer bist du gerade für mich? Was kann ich tun? Unsere Besucherinnen und Besucher sind Menschen und keine Mängelwesen. Ein Problem

ist nicht die Zugangsvoraussetzung zur Bahnhofsmision. Wirkliche Begegnungen entstehen auf Augenhöhe, im Wissen und Vertrauen darauf, dass uns etwas miteinander verbindet: Heute ist es das miese Wetter, morgen ein Spiel der Kickers, die verspätete Bahn, Betroffenheit durch Kriegsnachrichten oder die Inflation. In die Bahnhofsmision darf jeder rein, egal wie alt, woher und mit welchem Anliegen. Wenn du glaubst, es tut dir gut oder du brauchst Hilfe, dann bist du hier genau richtig.

#### **Welche Erfahrungen machen Sie, wenn die Tür immer offensteht?**

Wir wissen am Morgen nie, was uns tagsüber erwartet. Zu uns kommen Menschen, bei denen das Einkommen nicht mehr reicht und die sich fragen, was sie noch wert sind. Menschen in akuten Krisen – manche stehen psychisch so unter Druck, dass jeder Tag nur noch eine Last ist. Andere leiden unter wiederkehrenden Psychosen oder Suchtproblemen. Es kommen vereinsamte Ältere und Geflüchtete, Menschen in Beziehungskrisen, Menschen, die Gewalt erfahren

haben oder die ein Ereignis völlig aus der Bahn geworfen hat. Frauen in Not finden bei uns auch eine Übernachtungsmöglichkeit. Auffällig ist: 80 Prozent der Menschen haben mehr als nur ein Problem. Und: Die meisten kommen nicht am Anfang ihrer Notlage, sondern erst, wenn sie gar nicht mehr weiterwissen. Für alle ist die Bahnhofsmision ein Ort zum Ankommen, an dem sie gesehen werden, ein Ort zur Verankerung.

***Wie schwer fällt es, die Schwelle zu überschreiten und um Hilfe zu bitten?***

Wer zum ersten Mal kommt, hat eine größere Schwelle zu überwinden, weil er sich dann als Hilfesuchender outet, weil er aus seiner Sicht dann zu denen gehört, die zur Bahnhofsmision gehen. Dahinter stehen meist tiefer liegende Abwehrmechanismen und Projektionen. Und dennoch haben die Menschen die Bahnhofsmision auf der Liste.

***Gibt es auch Grenzen der offenen Türen?***

Bahnhofsmision ist ein Willkommensort, ein Gemeinschaftsraum und ein Schutzraum. Wenn eines dieser Kriterien bedroht wird, jemand aggressiv oder übergriffig auftritt, andere diskreditiert, ihnen den Respekt nimmt, sich unkontrolliert verhält oder andere angreift, müssen wir eingreifen.

***Wenn ein Mensch wieder nach draußen geht, soll er...***

Wenn er etwas zu essen oder heißen Tee brauchte, soll er das erhalten haben. Andere nehmen eine Auskunft oder eine Beratung mit. Noch viel besser, wenn Menschen im Bewusstsein gehen: Ich habe mich hier wohlfühlt, die haben mir wirklich zugehört. Hey, ich bin doch eigentlich ganz okay und verdiene Respekt. So gehen Menschen auch innerlich gestärkt nach draußen und mit der Sicherheit: Wann immer ich Hilfe benötige, kann ich da wieder hin.

***Wie verschlossen ist die Tür der Bahnhofsmision in Richtung Gesellschaft?***

In Würzburg erfährt die Bahnhofsmision viel Aufmerksamkeit und wohlwollendes Interesse. Gleichzeitig sind wir

aber auch in einer Situation, in der die Bürgergesellschaft auseinanderdriftet. Genau deshalb müssen wir die Türen weit aufmachen und offenhalten. Was wir mehr denn je brauchen, sind echte zwischenmenschliche Berührungspunkte statt nur Schnittmengen!

***Gibt es Schicksale, die Sie bis heute bewegen?***

Es beschäftigt mich sehr, wenn Menschen Gewalt erleiden: Ich erinnere mich an eine Frau, die zehn Jahre zu uns kam und in ihrer Beziehung immer wieder maximale Gewalt erfuhr, getreten, geschlagen und misshandelt wurde. Das anzusehen und auszuhalten, ist schwierig. Meist berühren mich nicht so sehr die Schicksale, sondern wie Menschen damit umgehen, manchmal scheitern. Ich erinnere mich an einen Bankangestellten, der Gelder veruntreut hat und danach vor sich selbst nicht mehr geradestehen konnte. In der Gesellschaft hatte er seinen Platz verloren und auf der Straße keinen neuen Platz gefunden. Schließlich hat er sein Leben beendet. Einen Alkoholkranken haben wir sechs Wochen lang begleitet; irgendwann hat er sich am Bahnhof von wildfremden Passanten per Handschlag verabschiedet und wurde zwei Wochen später tot aus dem Main geborgen. So etwas macht mich traurig. Doch diese Traurigkeit zeigt mir auch meine eigenen Grenzen, gibt das Signal, Abstand und Abschied zu nehmen, den anderen seinen Weg gehen zu lassen.

***Was empfinden Sie in der Begegnung mit Menschen, die unsere Gesellschaft an den Rand gedrängt hat? Wut, Trauer, Hilflosigkeit?***

Überhaupt nicht, denn das würde die zwischenmenschliche Begegnung ja mit ganz anderen Themen überfrachten. Vielmehr habe ich das Bedürfnis, mehr vom anderen zu erfahren: Wer bist du, wie sehen deine Tage aus, was macht deine Tage zu guten Tagen? Oft bin ich dankbar, dass ich diesen Menschen begegnen darf. Denn hier erschließt sich mir so viel über das Leben, auf was es ankommt, über neue Sichtweisen und Zugänge, die ich anderswo so nicht finde.

# Den Bedürftigen dienen

Benediktiner von Ndanda/Tansania gründen eine Mission in der neuen Hauptstadt Dodoma / Von Abt Christian Temu OSB

*Am 16. September 2022 traf sich unsere Gemeinschaft der Abtei von Ndanda im Süden Tansanias zu einer außergewöhnlichen Besprechung. Ganz oben auf der Tagesordnung stand an diesem Tag die „Dodoma-Mission“: Sollen wir eine Niederlassung in der neuen Hauptstadt von Tansania eröffnen oder nicht? Zu meiner größten Freude gaben 100 Prozent der stimmberechtigten Mitbrüder grünes Licht für diese neue Mission.*



Die klare Entscheidung spiegelt unsere Identität und unsere Pflicht als Missionsbenediktiner wider. Wir schließen uns Klöstern an, nicht um uns von den Menschen abzugrenzen. Wir treten in Klöster ein, um uns darauf vorzubereiten, den Bedürftigen zu dienen. Im Lichte dieses Verständnisses hat unsere Gemeinschaft diese mutige Entscheidung getroffen.

Durch die Verlegung der Hauptstadt Tansanias von Dar-es-Salaam nach Dodoma sind inzwischen abertausende Menschen in die neue Hauptstadt gezogen. Die bestehenden Schulen sind längst nicht mehr in der Lage, alle Kinder aufzunehmen. So hat die Regierung insbesondere Kirchen und Orden dazu aufgerufen, bei dieser Herausforderung behilflich zu sein. Und nun haben wir „Ja“ gesagt: Wir werden ein Kloster mit einer benediktinischen Schule errichten.

Eine Neugründung war in der Geschichte unserer Kongregation noch nie einfach. Wir beginnen diese Mission mit Demut und tiefem Vertrauen in Gott. Wir sind zutiefst davon überzeugt, dass diese Mission nicht scheitern wird, wenn Gott und sein Volk im Mittelpunkt stehen. Eine besondere Stärke, die uns hierbei zugutekommt ist, dass wir auf eine junge und stetig anwachsende Gemeinschaft bauen können.

Schwer vorstellbar, aber hier wird bald eine Sekundarschule stehen.



Inzwischen leben 92 Mönche in der Abtei Ndanda, mehrheitlich tansanische Brüder, deren Altersdurchschnitt bei 44 Jahren liegt.

Mit dem Bau eines kleinen Klosters in Dodoma hoffen wir nicht nur, ein christliches Zeugnis in unserer Lebensgemeinschaft abzulegen, sondern auch den benediktinischen Geist von ora et labora in Zentraltansania zu verankern.

## Münsterschwarzacher Hilfsprojekt

# Eine Sekundarschule fürs neue Kloster

Konkret geplant ist, im Rahmen der Neugründung eine qualitativ hochwertige Sekundarschule zu errichten. Die Ausbildung der zukünftigen Generation ist eine der besten Möglichkeiten, Armut zu bekämpfen, die bis heute eines der größten Übel in der afrikanischen Gesellschaft ist.

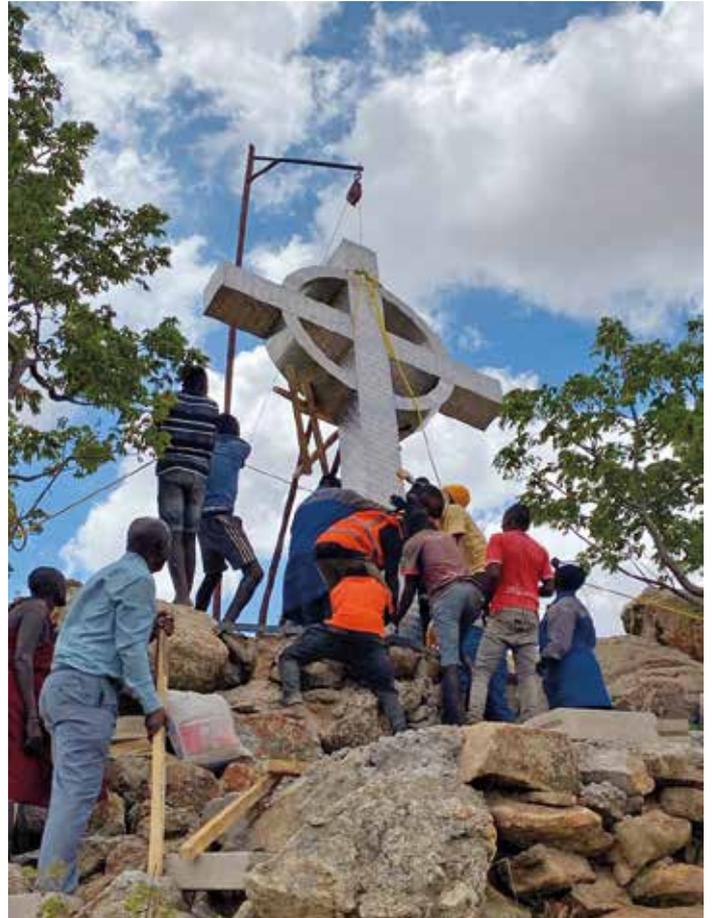
Die Vorbereitungen sind bereits im vollen Gange und unsere Gemeinschaft hat bereits viele wichtige Schritte zur Umsetzung dieses wichtigen sozialen Projekts übernommen. Fürs neue Kloster wurde ein 23 Hektar großes Stück Land gekauft und ein Tiefbrunnen gebohrt, der ausreichend sauberes Wasser liefert. Außerdem wurden bereits 6000 Bäume auf dem Grundstück gepflanzt.

Für die Schularbeit sind die Brüder gut aufgestellt. Der zukünftige Schulleiter, Pater Samwel Njau OSB, hat gerade seinen Abschluss in Schulmanagement gemacht, und zahlreiche Brüder bereiten sich durch Studien an verschiedenen Universitäten auf dieses soziale Projekt vor.

Vorgesehen sind in einem ersten Schritt die Schulgebäude für die Jugendlichen. Der Bau eines Internats soll sich anschließen. Die Gemeinschaft hofft angesichts begrenzter finanzieller Kapazitäten auf die Unterstützung vieler Missionsfreunde, die ihnen bei diesem bedeutungsvollen Projekt zur Seite stehen.

***Helfen auch Sie mit, Teil dieser Mission zu sein, um im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe den Menschen in Tansania eine bessere Zukunft zu ermöglichen!***

*Ihr Abt Christian Temu OSB*



Dezember 2022: Das Missionskreuz wird errichtet!  
Ein weithin sichtbares Signal.

## So hilft Ihre Spende:

**Jede Spende ist willkommen und trägt zum Gelingen dieser neuen Mission in Dodoma bei.**

**So kosten ein Ziegelstein 5 €, ein Fenster 100 € und ein komplettes Klassenzimmer kann mit 20.000 € finanziert werden**

**Jeder Euro hilft!**

### Stichwort: »Dodoma«

Bank: Liga Bank Regensburg  
IBAN: DE51 7509 0300 0003 0150 33  
BIC: GENODEF1M05



### Dauerspendsen geben Planungssicherheit

Helfen Sie nachhaltig durch einen Dauerauftrag oder fordern Sie bei uns ein Formular für einen Lastschriftinzug an: Tel. 09324 20-275



Br. Alois mit einem Gast an der Klosterpforte. Hier erklärt er den Ankommenden den richtigen Weg und beantwortet deren Fragen rund ums Kloster.

## Gastfreundschaft

### Die Klosterpforte

# »Jeder Tag ist ein Überraschungspaket«

*Die Pforte gehört zu den wichtigsten Orten in einem Kloster*

*Vorsichtig, aber auch ein wenig neugierig kommt das Rentner-Ehepaar aus Sachsen an diesem sonnigen Mittwoch morgen durch die Glastür an der Pforte der Abtei Münsterschwarzach. Bruder Alois reagiert sofort, lächelt die Ankommenden mit einem frohen „Guten Morgen“ an und fragt, wie er helfen kann.*

Urlauber wie diese beiden, Radfahrer und Tagesgäste stehen täglich an der Pforte der Abtei im Torhaus. „Die meisten wollen sich einfach mal umschaun und fragen, was es hier zu sehen gibt“, berichtet Bruder Alois Maria Weiß, leitender Pförtner in der Abtei. Ihnen gibt der Benediktiner erste Infos, empfiehlt einen Gang durch das Informationszentrum, zeigt aber auch die Grenzen zum Lebensbereich der Mönche auf.

Von 8 Uhr bis 20.30 Uhr ist er oder einer seiner vier Pförtner-Kollegen an der Pforte präsent. Das Öffnen und Schließen

der Tore gehört ebenso zu den Aufgaben der Brüder wie Telefondienst und Gesprächsvermittlung. Morgens, wenn es noch ruhiger ist, kümmern sich die Mönche außerdem um Gebetsanliegen und Messstipendien, beantworten E-Mails und Spendeneingänge.

Dass man an der Pforte „nie weiß, was kommt“, jeder Tag im Grunde „ein Überraschungspaket“ ist, macht für Bruder Alois den Reiz seiner Tätigkeit aus. Am 2. Juli 2018 hat der gelernte Malermeister seinen ersten Pfortendienst angetreten. Er weiß das deshalb so genau, weil der Tag auf das Fest „Mariä Heimsuchung“ fiel. „So wie Maria ihre Freude mit Elisabeth teilt und mit einem Lobgesang beschreibt, ist der Pfortendienst auch für mich Freude und Auftrag“, erklärt er. Wer hier sitzt, muss „gerne mit Menschen zu tun haben“, so Br. Alois weiter. Wichtigste Handlungsmaximen sind für ihn deshalb Freundlichkeit, Gelassenheit und Offenheit für den Menschen und die Situation.

„Warmherzig, einladend und hilfsbereit“ will er Ankomenden gegenüber treten, insbesondere armen und bedürftigen Menschen. Denn auch die klopfen fast täglich bei den Mönchen an. Ihnen begegnen die Brüder mit Menschenliebe und dem Bewusstsein, dass jeder Mensch „ein Geschöpf Gottes ist, das wir schätzen und respektieren“. Dennoch brauche es bei aller Liebe zuweilen auch „eine klare Kommunikation, eine gesunde Portion Misstrauen und den Mut, Nein zu sagen und Grenzen zu benennen“, fügt Alois hinzu. Deshalb geben er und seine Mitbrüder an der Pforte kein Geld aus, sondern helfen mit einer warmen Mahlzeit, Kleidung und auch mal einem Übernachtungsplatz.

Schwierig wird es, wenn sich Menschen unsozial oder rücksichtslos verhalten oder ihren Müll im Raum der Gastfreundschaft hinterlassen. Dann kann Bruder Alois sehr deutlich werden. Tritt jemand ganz penetrant auf, muss man auch schon mal die Polizei rufen, aber „das kommt nur äußerst selten vor, da muss schon ganz schön viel passieren“, erklärt er lächelnd, denn: „Es gibt fast immer eine Lösung.“

Die Glücksmomente sind nach Alois' Erfahrung an der Pforte ohnehin weitaus häufiger. Mit einem herzlichen Lachen erinnert er sich an den Tag der Beerdigung von Pater Polykarp: Nach dem Leichenschmaus kam ein enger Freund Polykarps

an der Pforte vorbei und plauderte aus dem Nähkästchen der Freundschaft. „So ausgiebig und von Herzen gelacht habe ich selten, es war ein wunderschöner Tagesabschluss“, erinnert er sich. „Ein echtes Geschenk und eine große Chance“ sind für ihn auch, wenn Gäste aus dem Gästehaus, Menschen aus dem Ort oder Fremde auf ein Schwätzchen vorbeischauchen. Oft entwickle sich aus dem unkomplizierten Geplauder urplötzlich ein tiefes Gespräch über persönliche Sorgen oder spirituelle Fragen.

In solchen Situationen wird dem Benediktiner klar, welche zentrale Rolle ihm und seinen Mitbrüdern an der Pforte zukommt. Eine „Schnittstelle zwischen innen und außen“ und „wichtiges Aushängeschild des Klosters“ sei das Eingangstor zur Abtei – und dann schiebt Bruder Alois mit einem Schmunzeln ein, dass das auch Ordensgründer Benedikt so sieht: Immerhin widme er dem Pförtner in seiner Regel ein ganzes Kapitel – und das direkt nach den Kapiteln über Abt und Prior. „Viele Menschen sprechen hier zum ersten Mal mit einem Mönch“, kommt Bruder Alois auf den Anfangsgedanken zurück: „Sie sehen, dass wir ganz normale Menschen sind, mit denen man plaudern und scherzen, aber auch sinnieren und Probleme angehen kann. Und diese Chance sollten wir nutzen!“

Anja Legge



Anhand einer Karte wird unser Kloster noch anschaulicher erklärt.



# Buch und Kunst im Klosterhof

## Ein Einblick

## Türöffner zu neuen Denkweisen

*Nahezu jeder Gast, der die Abtei Münsterschwarzach besucht – ob als Tagesgast oder für eine längere Zeit der Besinnung –, findet den Weg zu uns. Als Türöffner in die innere Welt des eigenen Herzens und als Türöffner in die Weite anderer Denkweisen und Kulturen haben schon immer Bücher gedient. Bücher, die uns eintauchen lassen in fremde Lebenswege, in Erfahrungen und in fiktive Geschichten, die über uns hinausweisen, sind wie Türen. Beim Lesen durchschreiten wir sie.*

Als Buchhändlerinnen und Buchhändler ist unsere Aufgabe, aus der Fülle der angebotenen Literatur ein Sortiment zusammenzustellen für die Menschen, die zu uns kommen. Eine nicht leichte Aufgabe. Als Buchhandlung der Benediktinerabtei ist uns eine Weite und Vielfalt aufgetragen und nicht eine einzige Tür. In der Benediktsregel ist die Rede davon, dass es um den Weg in die Weite des Herzens geht. „Wer im Glauben fortschreitet, dem wird das Herz weit.“

auch ein Seismograph der Entwicklungen in je eigenen Leben und in Kirche und Gesellschaft.

Beim Gang durch unser Angebot fiel mir auf, dass es gerade viele Bücher mit Fragen im Titel gibt – vom Kinderbuch über die Belletristik bis zur Spiritualität und den Lebensfragen. Die Frage nach Gott bleibt aktuell, und die Titel zeigen, wie es mehr um Fragen als um Antworten geht. Und das ist ja auch beim Durchschreiten von Türen so.

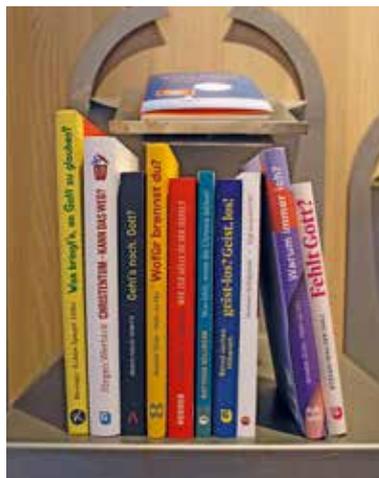
Ich weiß noch nicht, was mich erwartet, wohin es mich führt, was hinter der Tür oder den Türen sich auftut. Bücher, die Fragen aufwerfen, die Fragen stellen und die Kraft der Fragen zeigen, können gute Wegbegleiter sein.

„Wer ist Gott?“ – „Geht's noch Gott?“ – „Und wo ist Gott?“ – „Ich glaube an einen Gott, der fehlt.“ – „Fehlt Gott?“ – „Christentum – kann das weg?“ – „Wie ist Jesus weiß ge-

» Die Frage nach Gott bleibt aktuell «

Die Besucher aus dem Gästehaus finden ergänzend und vertiefend zu ihren Kursen dazu ausgewählte Literatur. Darüber hinaus gibt es Büchertische, die Themen zeigen, auf die wir besonders aufmerksam machen wollen. Literatur ist immer

worden?“ – „Warum musste Abel sterben?“ – „Warum immer ich?“ – „Wofür brennst du?“ – „Ist es nicht ein Wunder, dass es uns gibt?“ – „Was bringt's, an Gott zu glauben?“ – „Was will ich?“ – „Was kommt nach dem Tod?“ – „Warum kommen wir auf die Welt, wenn wir doch sterben müssen?“ – „Was fehlt, wenn die Christen fehlen?“ – „Wer zur Hölle ist der Teufel?“ – „Geist-los? Geist, los!“



Fragen nach Gott und dem Leben, nach Hilfen zum Umgang mit Krisen im eigenen Leben und in unserer Welt bewegen die Menschen und sie suchen nach Begleitung. Was vermag zu trösten, zu ermutigen, wo gehen Türen auf zu neuen Räumen und Wegen?

Lebensgeschichten sind wie Türen in oft neue und unbekannte Räume. Sie fesseln uns und nehmen uns mit in andere Welten. Mit den persönlichen Leseempfehlungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und von Mönchen der Abtei bekommen die Gäste noch eine weitere Spur, die ganz eigene Türen öffnen kann. Je nach Vorliebe oder auch persönlicher Faszination für bestimmte Autoren und Themen gibt es so vieles zu entdecken. Auch das Spektrum ist weit

– von Kinderbüchern über Romane und Sachbücher bis hin zu Büchern zu Lebensfragen und zum geistlichen Leben. Und weitere Türen können aufgehen bei der Suche nach einem Geschenk für einen lieben Menschen. Welche Vorlieben hat der Beschenkte? Was freut ihn? Was kann sein Herz berühren? Was kann ihm weiterhelfen oder ihn aufrichten? Wer sich mit offenen Augen umschaute, der wird finden.

Teresa Günther



Auch die Produkte vom Fair-Handel laden zum Verweilen ein

Bücher zu allen Lebensfragen – gute Wegbegleiter für viele.



## Asante sana!

Asante sana! Herzlichen Dank!, sagen die vielen Initiativen und Klöster, die auch im vergangenen Jahr wieder Unterstützung aus Spendengeldern der Leserinnen und Leser des „Ruf in die Zeit“ erhalten haben. Hier eine Auswahl von Projekten in Tansania und Kenia, die dadurch möglich wurden:

1 Solarpanels konnten auf dem Kifuru Kinyerezi health center in Dar-es-Salaam angebracht werden. Diese sichern neben der Strom- auch die Wasserversorgung des Gesundheitszentrums, da die Pumpen mit dem Solarstrom betrieben werden. 2 Auch im Edward Michaud Memorial hospital in Dar-es-Salaam ist eine verlässliche Stromversorgung möglich geworden. Die Schwestern der Gemeinschaft „Sisters of the Daughters of Mary“ freuen sich über die Anschaffung eines Generators. Operati-

onen können auf diese Weise jetzt rund um die Uhr durchgeführt werden, und auch die Behandlung der Patienten mit medizinischen Geräten ist nun jederzeit möglich. 3 Im Madunda Catechetical Training Centre konnten wieder theologische Seminare abgehalten werden. Das Ausbildungszentrum gehört zur katholischen Diözese von Njombe und wurde 1975 gegründet, um junge Frauen und Männer zu Katecheten auszubilden. 4 Bibeln und Gebetbücher wurden für die Seminaristen des Rubya-Seminars in der Diözese Bukoba, Tansania erworben. Die Schüler, die zum Teil Waisen sind oder aus armen Familien kommen, freuen sich sehr über diese Unterstützung. Fr. Alex Mutegeki und die angehenden Priester sagen ein herzliches Vergelt's Gott! 5 Sr. Flora vom Michega Schwesternkonvent in Ifakara bedankt sich im Namen all ihrer Mitschwestern herzlich für die großzügige Unterstützung, dank derer im Konvent eine Solaranlage installiert

und Reparaturen am Wassertanksystem vorgenommen werden konnten. Somit kann sowohl die Stromversorgung für den häuslichen Gebrauch, die Beleuchtung in der Nacht sowie die Wasserversorgung zum Waschen und Kochen sichergestellt werden. „Wir haben nichts zurückzugeben, aber Sie können sich unserer täglichen Gebete sicher sein“, so Schwester Flora Kapendmwene. 6 Stolz und dankbar präsentieren die Ministranten der Pfarrei St. Andreas in der Diözese Ifakara/ Tansania ihre neuen Messdienergewänder, die sowohl in der Kirche als auch in den Außenstationen genutzt werden. Zudem konnten auch Priestergewänder und Bücher für die Messe angeschafft werden. 7 Gefängniskaplan Fr. Moses Juhudi aus der Diözese Kayanga bedankt sich im Namen der Häftlinge für die Unterstützung, mit der Nahrungsmittelvorräte gekauft werden konnten. 8 Erstmals konnte in der Kagunga-Pfarrei in der Diözese Kigoma



eine Orgel für die Gemeinde erworben werden. Jung und Alt freuen sich über die neuen Klänge! Außerdem wird das Instrument zum Orgelunterricht für Interessenten genutzt. <sup>9</sup> Schwester Mery Ngurumi und die Schülerinnen und Schüler aus der St. Elizabeth Grundschule in Mahenge haben sich riesig über neue Schuhe gefreut; außerdem wurde der Zuschuss zur Finanzierung der warmen Mahlzeit am Mittag genutzt. Die meisten Kinder kommen aus armen Familien, die hierzu keinen Beitrag leisten können. <sup>10</sup> Das Schwesternhaus von Sr. Anna Sada des Sofi Parish Konvents in Mahenge erstrahlt in neuem Glanz. Nicht nur die Außenfassade, sondern auch die sanitären Anlagen, Schlafräume und Küchenräume konnten dank Ihrer Hilfe einer lang ersehnten Renovierung unterzogen werden. <sup>11</sup> Vier neue Toiletten erhielt der Kindergarten der Kivunkon Pfarrei in Mahenge. Aufgrund der steigenden Zahl der Kinder, die in-

zwischen auf 85 angewachsen ist, war die Erweiterung dringend notwendig. <sup>12</sup> Eine große Erleichterung der pastoralen Arbeit erfährt Fr. Kasian Mlenge aus der St. Theresa of the Child Jesu Pfarrei Igota in Mahenge durch den Erwerb eines Motorrads. Er kann somit problemlos die Außenstationen und Schulen erreichen. Auch kranke Menschen in abgelegenen und schwerer zugänglichen Häusern kann er auf diese Weise besuchen. <sup>13</sup> 67 Waisenkinder mit Behinderung betreut die Schwesterngemeinschaft „Sisters of the Blessed Virgin Mary Queen of Hope“ in der Buza Parish in Dar-es-Salaam derzeit, bei steigendem Bedarf. Mit Hilfe Ihrer Unterstützung konnte ein neuer Gebäudeteil erworben werden. Die Schülerinnen und Schüler feierten dies gebührend und sagen ein ganz herzliches Asante sana! <sup>14</sup> Der Bau neuer Klassenzimmer für die St. Peter's Lorigum Mission School in Kenia macht es möglich, dass insbesondere auch Schü-

lerinnen und Schüler aus ländlichen Regionen die Schule besuchen können. Fr. Robin Kamemba, Mönch der SMA, welche die Schule betreiben, ist sich sicher, dass Bildung die wirksamste Waffe ist, um Armut zu bekämpfen, Frieden und Stabilität zu sichern und eine Nation voranzubringen. „Wir sind all den Spendern der Abtei Münsterschwarzach sehr dankbar für diese Unterstützung im Bereich der Bildung, die eng mit unserem Missionsauftrag verbunden ist!“.

  
Missionsbenediktiner  
Münsterschwarzach

Stiftung  der Partnerhilfe  
in kleinen Schritten

# Ein Fest mit biblischen Ausmaßen

„125 Jahre Benediktiner in Peramiho“

Von P. Anastasius Reiser OSB



Erzbischof Damian Dallu begrüßt Premierminister Kassim Majaliwa

**D**oppelter Grund zum Feiern: Die Abtei Peramiho und die Erzdiözese Songea feierten gemeinsam das 125-jährige Jubiläum, seit die ersten Missionare der Missionsbenediktiner von St. Ottilien den Glauben in den Südwesten von Tansania gebracht haben. Ein zweitägiges Fest der Superlative. Über 10.000 Menschen waren gekommen, um ausgiebig zu feiern. Freude auch für die Gemeinschaften der Abtei Peramiho mit den Schwestern der Missionsbenediktinerinnen in Peramiho, und zugleich eine Meisterleistung für alle, ein solch großes Fest auszurichten.

Die große Zahl an Gästen kam dadurch zustande, weil die Abtei Peramiho eine wichtige kulturelle Bedeutung für den Südwesten Tansanias hat. Selbst der Ehrengast, Premierminister von Tansania Kassim Majaliwa, der mit Ehefrau gekommen war, hatte seinen Schulabschluss in einer der Schulen von Peramiho erhalten. Erzbischof Damian Dallu von Songea und viele der 18 anwesenden Bischöfe, die Mehr-

zahl der 240 Priester, die mitgefeiert haben, bekamen ihre Ausbildung im Priesterseminar von Peramiho. Das Hospital von Peramiho versorgt Patienten aus der gesamten Region. Der Vollständigkeit halber soll auch die Handwerkerschule von Peramiho erwähnt werden, in der viele junge Frauen und Männer in praktischen Berufen ausgebildet wurden und immer noch werden.

Lange Zeit war Peramiho ein einfaches Kloster, später Abtei mit Sitz des Bischofs. Mit der Errichtung der Diözesen Songea und Njombe 1968 und Mbinga 1986 wurde eine selbständige kirchliche Struktur geschaffen. Die Abtei Peramiho konnte sich nun auf den Aufbau einer benediktinischen Gemeinschaft für den Südwesten Tansanias konzentrieren. Später gab es benediktinische Neugründungen in Tansania, die von Peramiho ausgingen: die Abteien Hanga und Mvimwa; ebenso in Kenia die Abtei Tigoni. Und auch das Kloster in Tororo/Uganda hat seine Ursprünge in Peramiho.

Die Bischofskirche von Songea wurde in den letzten Jahren grundlegend renoviert und erweitert. Das Jubiläum wurde zum Anlass genommen, um den Abschluss der Arbeiten mit einer Wiedereinweihung der Kathedrale zu begehen.

Zusammen mit den Ordensleuten und den Gläubigen konnten wir also ein Fest erleben, das biblische Ausmaße erreicht hatte. Und wie im Evangelium wurden alle 10.000 nach dem Festgottesdienst zum Essen eingeladen. Nur dass dieses Mal nicht nur die Männer gezählt wurden, sondern alle, die gekommen waren. Und die 5.000 Frauen hatten einen besonderen Auftritt, als die Parlamentsabgeordnete Jenista Mhagama, selbst Absolventin in der „Girls-Secondary-School“ von Peramiho, bei ihrer Ansprache mit den Frauen einen Motto-Gesang anstimmte. Als die Frauen gemeinsam und mit lauter Stimme antworteten, konnte man diese Kraft spüren, die in den Frauen von Tansania steckt. Leider kann sich diese Kraft noch nicht richtig entfalten, wegen der patriarchalischen Sozialstruktur Tansanias.

Abt Pambo Mkorwe OSB, Abt von Mvimwa und zurzeit kirchlicher Oberer von Peramiho, hob in seiner Ansprache die Beziehung des Ortes zur Kirche Tansanias hervor. Aus Dar es Salaam war der Apostolische Nuntius Angelo Accattino gekommen und verlas die Grußbotschaft zum Jubiläum, die vom Heiligen Stuhl aus Rom gesandt wurde. Abt Octavian Masingo OSB aus der Abtei Hanga überbrachte eine Grußbotschaft von Abtpräses Jeremias Schröder OSB, Oberhaupt der Benediktinerkongregation von St. Ottilien.



Ordensleute und Gläubige aus der Region waren gekommen.

Die Feier fand am Ursprungsort des Klosters Peramiho statt, wo auch 125 Jahre zuvor Bischof Cassian Spieß die erste Messe gehalten hatte. Der „Chiperamiho“ ist eine kleine Erhebung in der Nähe der Krankenpflegeschule, wo nur noch ein Gedenkstein an die Ursprünge Peramihos erinnert hatte. Der Obere der Gemeinschaft, Prior Melkior Kayombo OSB, ließ für das Jubiläum über der Gedenktafel eine Kapelle mit Vorplatz und andere Gebäude errichten, um einen Wallfahrtsort zu etablieren.

Nach den sechs Stunden Pontificalgottesdienst und den Ansprachen waren alle Gäste zu einem einfachen Mittagessen eingeladen. Diese Herausforderung, Essen für 10.000 Menschen zu kochen, wurde von den Schwestern, Mönchen und Pfarreigruppen von Peramiho hervorragend gemeistert. An 15 verschiedenen Küchen konnten alle verköstigt werden.

Verschiedene Tanzgruppen der „Wangoni“, der lokalen Volksgruppe, trugen mit ihren bunten Aufführungen zur Lebendigkeit des Festes bei. Dieses Fest wurde zu einem Meilenstein in der langen Tradition des Ortes, der in den ersten 100 Jahren von europäischen Missionarinnen und Missionaren aufgebaut worden war und in den letzten 25 Jahren mehr und mehr in tansanische Hände übergeben wurde. Dass die Missionarsarbeit mit kompetenten tansanischen Schwestern und Brüdern weitergeführt wird, hat dieses Fest gezeigt. Peramiho ist und bleibt ein Ort, an dem Menschen Heilung, Bildung und Glauben finden können.



Der Gottesdienstplatz „Chiperamiho“, der Gründungsort von Peramiho.

# Den Blick geweitet für die Welt

## Besucherrekord beim Weltmissionssonntag 2023 mit Gastland Tansania

*Klosterbäckerei: Ausverkauft! Metzgerei: Ausverkauft! Und das bereits am frühen Nachmittag. Der Weltmissionssonntag 2023 erlebte einen Besucherrekord. Vom Morgen an im Festgottesdienst mit 1200 Menschen, mit bewegenden Gesängen aus Tansania, bis zur feierlichen Vesper am Abend.*

Schon zu Beginn des Gottesdienstes war eigentlich klar: Dieses Jahr wird mit dem Gastland Tansania außergewöhnlich. Gemeinsam mit dem Chor aus Ndanda zogen die Mönche und Bischof Beatus Urassa in die vollbesetzte Abteikirche ein. Die Lieder, die Rhythmen, die Trommelklänge, die begeisterten Sängerinnen und Sänger aus Ndanda steckten mit ihrer Lebendigkeit an.

Neben dem Bischof waren mehrere Äbte aus den Partnerklöstern der Abtei zu Gast: Abt Christian Temu aus Ndanda/Tansania, Abt Romain Botta aus Agbang/Togo und Abt Pambo Mkorwe aus Mvimwa/Tansania. In seiner Begrü-

ßung freute sich Prior Br. Pascal Herold, der den erkrankten Abt Michael Reepen vertrat, über die Gäste aus Tansania und Togo sowie die vielen Besucherinnen und Besucher. „Möge der heutige Tag unseren Blick wirklich weiten für die Welt, die Herzen öffnen füreinander und zeigen, dass Frieden möglich ist – unabhängig von Religionen und Kulturen!“

Bischof Beatus wiederum ging in seiner Predigt auf das Leitwort des diesjährigen Weltmissionssonntags ein: „Brennende Herzen und bewegte Schritte“. Den ersten Missionaren habe sicher auch das Herz gebrannt, als sie sich aufmachten, in ferne Länder zu gehen: „Diese Missionare legten den Grundstein für die Entwicklung des Landes. Seitdem sind etwa 150 Jahre vergangen, in denen Kirchen, Schulen, Krankenhäuser, Waisenhäuser und vieles mehr gebaut wurde.“ Besonders dankbar sei er für die gute Beziehung zur Abtei Münsterschwarzach, die bis heute eine große Unterstützung für ihn sei.



Br. Abraham Sauer OSB eröffnet den Weltmissionssonntag 2023 in Münsterschwarzach



Großer Einzug in die volle Abteikirche



Bischof Beatus Urassa aus Sumbawanga/Tansania

Der Glaube in Tansania wachse und ebenso die Berufungen. In seiner Diözese Sumbawanga gebe es eine Million Christen, 58 Priester und derzeit 73 Seminaristen. Die Christen bilden die Mehrheit, neben Muslimen, Hindus und traditionellen afrikanischen Religionen. „Um Frieden im Land zu erhalten, bemühen wir uns um ein geschwisterliches Miteinander. Respekt voreinander ist wichtig.“

Im Anschluss an den Gottesdienst war auf dem Klostergebäude ein umfangreiches Tagesprogramm geboten. In der Egbert-Halle informierten die Missionsprokura und das Weltkirche-Referat vom Bistum Würzburg über das Gastland. Auch der Ndanda-Chor, der aus Mönchen der dortigen Abtei, Benediktinerinnen und Pfarreiangehörigen besteht, trat noch einmal auf und ließ die ausgelassene Stimmung des Gottesdienstes weiter fortleben. In der Halle nebenan konnten die Besucher beim Markt der Klosterbetriebe an den Ständen von Klostermanufaktur, Klosterbäckerei, Klostermetzgerei, Fair-Handel und Vier-Türme-Verlag die besondere Klosterqualität kennen lernen. Zugunsten der Mission wurde auch gespendeter Schmuck verkauft. Bereits kurz nach dem Mittagessen deutete sich überall an, dass in diesem Jahr weitaus mehr Menschen als sonst zum Klosterfest kommen. Knapp 2.500 waren es über den Tag verteilt. Beim fairen Herbst-Markt im Fair-Handel war zwischenzeitlich im Innenbereich kein Durchkommen mehr, auch an den vielen Ständen der Aussteller blieben die Gäste stehen, informierten sich über die Herkunft der Produkte und konnten einkaufen.

Weitere Highlights wirkten ebenso als Besuchermagnete. Beim Kisuaheli-Crashkurs führte Br. Ansgar Stüfe in die Grundlagen der Landessprache ein, Autor Jürgen Sammet erzählte im Vier-Türme-Verlag aus seinem Leben als „Hobymönch“ und P. Christoph Gerhard führte durch den regenerativen Energiepark. In der Klosterbuchhandlung „Buch und Kunst im Klosterhof“ zeigte eine Ausstellung die Anfänge der Missionszeit Ende des 19. Jahrhunderts, Filme über die Partnerklöster in Tansania informierten über die derzeitigen Aufgaben und die Arbeit der Missionsbenediktiner.

### EXTRA: „Das Herz in Flammen, die Füße in Bewegung“

Während des Weltmissionssonntags wurde auch P. Maximilian Grund OSB nach Mvimwa in Tansania ausgesandt. Die Mönche von Münsterschwarzach setzen die Tradition ihrer missionarischen Tätigkeit heute dadurch fort, dass Einzelne für eine Zeit von zwei Jahren in Partnerklöster gehen, um die Kontakte dorthin zu festigen.

„Das Herz in Flammen, die Füße in Bewegung“ – dieses Bild nutzte Prior Pascal für die Missionsaussendung im Rahmen des Festgottesdienstes. P. Maximilian folgte damit zahlreichen Mitbrüdern, die seit Jahrzehnten von diesem Platz aus in die Klöster aufbrachen und mit einem entflammten Herzen zurückgekommen seien. „Mögest du als Bote zu uns zurückkommen, der uns die Botschaft vom Glauben und vom Leben unserer tansanischen Schwestern und Brüder bringt.“

Nach dem Segen Gottes und der Übergabe des Missionskreuzes, das in der Klostergoldschmiede für P. Maximilian gefertigt wurde, wandte sich P. Maximilian dem anwesenden Abt Pambo aus Mvimwa zu, der ihn mit einer herzlichen Umarmung aufnahm.

Aussendung von P. Maximilian Grund OSB nach Mvimwa in Tansania

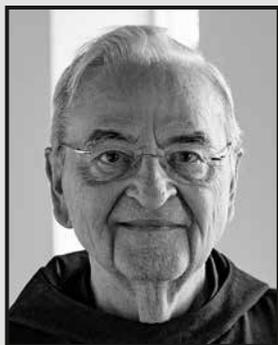




### **P. Sebald (Johann) Hofbeck OSB**

Gestorben am 4. Oktober 2023 in Ndanda/Tansania

P. Sebald wurde als Johann-Theodor am 15. November 1935 in Nürnberg geboren. Am 8. September 1954, wurde er in das Noviziat der Abtei Münsterschwarzach aufgenommen. Am 27. September 1955, legte er die zeitliche Profess ab und begann das Studium der Philosophie und der Theologie wo er dann in Bibelwissenschaften promovierte. Am 29. Juni 1960 erhielt er die Priesterweihe. Am 25. Juli 1965 wurde er nach Ndanda/Tansania ausgesandt. Von 1966 bis 2015 war er Chefredakteur der Ndanda Printing Press und dessen Leiter. Selbst im hohen Alter war er noch bereit, eine neue Aufgabe als Kaplan und Gastmeister in Kurasini, Dar-es-Salaam, zu übernehmen, wo er von 2016 bis kurz vor seinem Tod wirkte. Pater Sebald wird uns aufgrund seiner Klugheit, seines Engagements für das Gemeinschaftsleben und seines Respekts gegenüber allen Menschen in lebendiger Erinnerung bleiben. Sein fester Glaube, seine Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen sowie seine unerschütterliche Hoffnung strahlte auf alle Menschen aus, die mit ihm in Kontakt kamen.



### **P. Cornelius (Josef) Hörnig OSB**

Gestorben am 17. Oktober 2023 in Münsterschwarzach

Josef Hörnig wurde am 19. August 1936 in Wertheim geboren. 1956 nach dem Abitur in Würzburg, kam er ins Noviziat der Abtei Münsterschwarzach. Am 17. September 1957 fand die Zeitliche Profess statt. Am 9. September 1962 empfing er in der Abteikirche die Priesterweihe. Danach folgten für P. Cornelius nochmals Studienjahre für die Schulfächer Latein und Geschichte. Von 1973–79 war er Internatsleiter des Seminars St. Maurus. 1979 wurde P. Cornelius Direktor der Schule, die inzwischen Egbert-Gymnasium hieß. Das waren die Jahre, in denen der Ausbau zum Vollgymnasium stattfand. In der Gemeinschaft versah P. Cornelius von 1979–94 das Amt des Subpriors. Die letzten zwanzig Jahre waren lebendige Wanderjahre: 2002–09 Leben bei den Benediktinern in Israel. 2009–11 Krankenhausseelsorger in Würzburg und von 2011–22 als Verstärkung der Gemeinschaft der Abtei Georgenberg/Fiecht in Österreich. Wie sein Gesang die Liturgie über Jahre trug, so war auch das Mitleben in der Gemeinschaft von einer inneren Ruhe geprägt.



### **P. Hugo (Rudolf) Heusinger OSB**

Gestorben am 6. Januar 2024 in Münsterschwarzach

P. Hugo – langjähriger Missionar im Gebiet der Abtei Ndanda – war 2020 in die Abtei zurückgekehrt, nachdem seine Gesundheit sehr kritisch wurde. Aber wie es seine Art war – munter aufstehen – hat er sich in der Heimatabtei wieder gut eingelebt. Rudolf kam am 31. Dezember 1937 in Seubrigshausen zur Welt. Am 11. September 1957 war die Noviziatsaufnahme, bei der er den Namen Hugo erhielt. Die Zeitlichen Gelübde legte er am 16. September 1958 ab, die Feierliche Profess am 22. Oktober 1961. Am 5. Juli 1964 wurde er von Weihbischof Alfons Kempf zum Priester geweiht. Sein erster Einsatz war als Präfekt in unserem Seminar St. Maurus. Am 3. September 1967 wurde er nach Tansania ausgesandt. Während dieser Jahre hatte P. Hugo weit über seine jeweilige Pfarrei hinaus einen großen Ruf. Sein Hobby wurde zum oft angefragten Beruf. Als Uhrenreparierer, als Radiotechniker, als Tüftler und Problemlöser an verschiedensten Apparaturen konnte er vielen Menschen helfen. Als Priester und Missionar war er ein geschätzter Seelsorger. Am Dreikönigstag ist er uns in die ewige Heimat vorausgegangen.

## Unser Mann in Amerika

### Türen – mehr als ein Eingang

Auf einer Reise durch den Südwesten der USA begegnete mir eine noch sehr lebendige Tradition der indigenen Bevölkerung. Als Symbol für ihre Volksidentität benutzen manche ursprünglich pastoralistischen Gruppen das „Teepee“ (Tipi), ein mehreckiges Zelt, das den Menschen früher als Wohnung diente.

Der Eingang zu diesem Teepee besteht aus zwei dreieckigen Zeltplanen, die je nachdem, ob sie geöffnet oder geschlossen sind, eine bestimmte Bedeutung haben. Wenn die Eingangsflügel aufgeklappt sind, heißt das, dass Besuchende willkommen sind und eintreten können. Wenn die Flügel herunterhängen,

muss man sich ankündigen und warten, bis man hereingebeten wird. Sind die Bewohner verweist, werden über die verschlossenen Eingangsplanen gekreuzte Stäbe angebracht, die signalisieren, dass der Eingang verschlossen ist. Das hat dieselbe Bedeutung, wie wenn die Wohnungstür abgeschlossen wird. Niemand würde wagen, dort einzutreten.

„Tür“ ist ein Begriff für einen Zugang zu einem Raum, der geöffnet oder geschlossen sein kann. Das Material der Tür spielt dabei keine Rolle. Die Festigkeit oder Sicherheit einer Tür hängt von unserer inneren Haltung ab, ob wir

die Tür respektieren und uns an die Regeln halten, die mit den Türen unterschiedlicher Kulturen verbunden sind. Im Teepee der indigenen Völker befindet sich der Wohn-, aber auch der Heilige Bereich. Auch dieser wird durch die Tür geöffnet oder verschlossen.

Wenn man eintritt, betritt man einen Raum, der für die Bewohner wertvoll ist. Dann ändert sich unsere innere Haltung. Begegnung kann stattfinden, Gastfreundschaft für die Menschen, Gebet mit Gott.

*Es grüßt Sie herzlich  
Ihr P. Anastasius Reiser OSB*

## »Großes Dankeschön«

**Br. Tobias Dammert 33 Jahre  
Missionsprokurator in Schuyler  
Nachfolger ist P. Anastasius Reiser**

Von 1990 bis zu seinem 75. Geburtstag am 21. Oktober 2023 hat Br. Tobias Dammert in Schuyler/USA den Dienst des Missionsprokurators ausgeübt; an diesem Tag übergab er sein Amt an P. Anastasius Reiser. P. Anastasius leitet seit Beginn des Jahres 2023 das Priorat Schuyler im US-Bundesstaat Nebraska. Auch Abt Michael sprach im Namen der ganzen Gemeinschaft und der Kongregation dem unermüdlich tätigen Klosterbruder ein großes Dankeschön und „Vergelt's Gott“ aus. Br. Tobias wurde 1974 von der Abtei Münsterschwarzach in die USA entsandt. Seine Aufgabe bestand zunächst darin, für Küche und Haus zu sorgen. Jedoch nahm ihn Br. Egbert Backer (†1994) schon gleich zu Beginn auf Wohltäterbesuche in verschiedene Bundesstaaten mit. Bald begann seine Tätigkeit in der Prokura.

1982 erhielt er die amerikanische Staatsbürgerschaft.

Neben dem Einsatz für die Anliegen der Mission gilt Br. Tobias' Liebe besonders der Liturgie. Er erstellt die Gottesdienstordnung, ist Kantor und hat selbst ein Antiphonale zum Singen für die Gebetszeiten in Englisch komponiert. Er ist Mitglied der Liturgiekommission und Delegierter der Orden im Pastoralrat der Erzdiözese

Nebraska. Nebenbei war er auch für die Nachwuchswerbung verantwortlich. Und wenn Not am Mann war, hat er den Küchendienst übernommen.

Über sein vielfältiges Leben und seine besonderen Vorlieben gibt Br. Tobias in diesem „Ruf in die Zeit“ auch im „Steckbrief“ auf der Rückseite Auskunft.



Br. Tobias Dammert OSB (links) übergab sein Amt des Missionsprokurators nach 33 Jahren an P. Anastasius Reiser OSB, der seit 2023 Prior der Gemeinschaft von Schuyler ist und für den „Ruf in die Zeit“ auch als „Unser Mann in Amerika“ schreibt.

# Felizitasfest: Klosterfamilie aktiv gestalten

„Wie sehr brauchen wir Geduld, Liebe, Freude, Frieden, Güte und Freundlichkeit, Treue und Nachsicht – auch in unserem Arbeitsalltag!“ Mit diesen Worten ermunterte Abt Michael Reepen OSB die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Felizitasfest im November, sich noch besser miteinander zu vernetzen. Der klostereigene Feiertag für die

Patronin der Abtei diene dazu, die Klosterfamilie zu fördern und Synergieeffekte zwischen den einzelnen Betrieben zu entdecken. „Jeder einzelne Bereich trägt zur Vielfalt bei!“, so der Abt. Bei einer gemeinsamen Feier wurden die diesjährigen Jubilare für 10- und 25-jährige Betriebszugehörigkeit geehrt.



Ehrung für Betriebstreue: Von links nach rechts Cellerar Pater Christoph Gerhard, Julia Jänicke-Mergenthaler (Vier-Türme-Verlag), Ilona Schuster (Lehrerin am EGM), Rita Scheckenbach (Reinigungskraft am EGM), Martina Neuweg (Verwaltung), Claudia Page (Küche), Hanna Schubert (Gästehaus), Christian Graf (Lehrer am EGM), Roswitha Pfister (Mensa EGM), Brigitte Ringelmann (Recollectio-Haus), Udo Klüpfel (Metzgerei) und Abt Michael Reepen.

## IMPRESSUM

Ausgabe Februar 2024, NR. 1/24

Das kostenfreie Magazin für Freunde, Förderer und Interessenten der Missionsarbeit der Abtei Münsterschwarzach

**Abonnement:** Bestellung an [prokura@abtei-muensterschwarzach.de](mailto:prokura@abtei-muensterschwarzach.de) oder Telefon 09324 20-275

**Erscheinungsweise:** vier Ausgaben im Jahr: Februar, Mai, Juli und Oktober

**Redaktion:** Br. Abraham Sauer OSB (verantwortlich), Br. Alfred Engert OSB, Joachim Rogosch, Anja Legge



**Herstellung:** Benedict Press, Vier-Türme GmbH,  
97359 Münsterschwarzach Abtei,  
CO<sub>2</sub>-neutral sowie EMAS zertifiziert

**Herausgeber:** Missionsprokura der Abtei Münsterschwarzach  
Schweinfurter Straße 40, 97359 Münsterschwarzach Abtei  
Tel.: 09324 20-275  
E-Mail: [prokura@abtei-muensterschwarzach.de](mailto:prokura@abtei-muensterschwarzach.de),  
Internet: [www.abtei-muensterschwarzach.de](http://www.abtei-muensterschwarzach.de)

**Bildnachweis:** Alle Bilder: Abtei Münsterschwarzach; außer Anja Legge (S. 6–9 [4]); S. 15; S. 18–19), Hermann Lahm (S. 8 links unten), kna: (S. 6–9 [2]); Priorat Kumily (S. 10–11)



Pfortentür des Makariusklosters  
in Ägypten

## Durch die enge Pforte

*Bei meinen Besuchen in den Wüstenklöstern in Ägypten fiel mir auf, dass die Klöster in der Wüste mit einer riesigen runden Mauer umgeben sind und dass diese Mauer nur einen Durchlass, nur eine Tür hat, die auch noch relativ klein ist. Auch dort haben sich die heutigen Klöster „geweitet“ und haben mehrere Zugänge.*

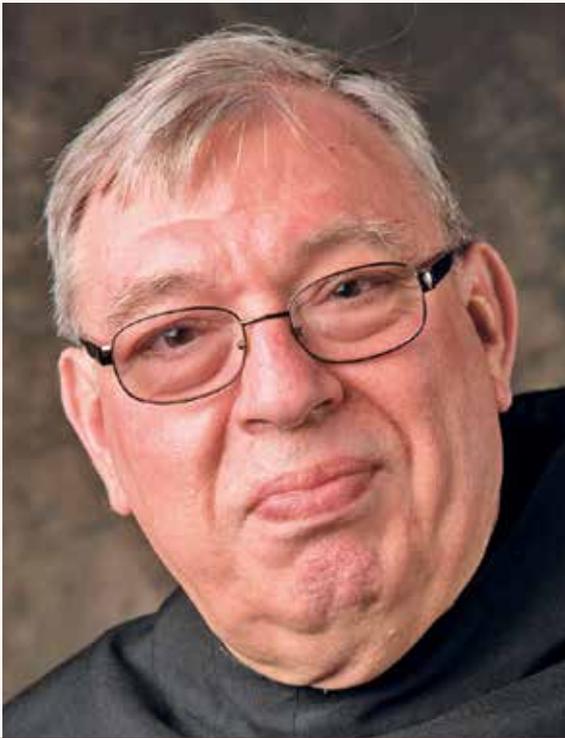
*In der Tradition hat dieses Tor, diese Pforte eine zentrale Bedeutung. Alles, was in das Kloster hereingeht oder hinausgeht, muss durch diese enge Tür. Neben dem Handel war diese Tür auch das Nadelöhr für den jungen Mann, der ins Kloster eintreten will. Der Pförtner prüfte an der Pforte die Kandidaten und gab ihnen erste Unterweisungen im klösterlichen Leben. Das Pfortentor war auch die Abtrennung vom „Treiben der Welt“.*

*Diese Thematik ist auch in der Regel Benedikts zu finden (vgl. RB 4,20; RB 58,1f.).*

*Die Frage an uns heute ist: Wen lasse ich durch die Tür meines Herzens rein? Wie läutere und reinige ich am Tor meines Herzens die Flut der Reize der Welt, die täglich, besonders auch durch die Medien, auf mich einströmen?*



**Ihr Abt  
Michael Reepen OSB**



## Meine Meinung zum Thema dieser Ruf-Ausgabe

»» Eine offene Türe ist Einladung zum Erkunden der Umwelt, aber auch um ein Gespräch zu suchen mit der Person im Büro mit offener Tür, über kritische Fragen in Kirche und Politik zu verhandeln, benediktinische Gastfreundschaft anzubieten. ««

# Br. Tobias (Klaus) Dammert OSB

## Steckbrief

- Geboren:** 21. Oktober 1948 in Karlsruhe – Erzdiözese Freiburg
- Schulausbildung:** 1956 bis 1964 Tulla Schule – Karlsruhe  
Grundschule und vier Jahre Mittelschule  
April 1964 – Ausbildung zum Schneider in der Abtei Münsterschwarzach
- Klostereintritt:** September 1966
- Profess:** 30. September 1968
- Danach:** Missionsprokura und Spendenverwaltung. Kurzausbildung Hotel Krone Post, Werneck.  
Mithilfe in Klosterküche und Bäckerei  
in Vorbereitung auf den Einsatz in Schuyler, Nebraska  
Ankunft in Schuyler am 10. Dezember 1974  
Januar 1975: Begleiter/Fahrer von Br. Egbert für Besuche von Wohltätern in Kansas, Oklahoma, Louisiana und Texas, Übernahme der Spenderkartei  
Mitarbeiter von Br. Alfons, Digitale Spendenverbuchung und Korrespondenz –  
Spendenwerbung für Projekte, verantwortlich für Liturgie (Planung, etc.)  
16. Dezember 1982 – US Staatsbürgerschaft  
Leitung der Missionsprokura von 1990 bis 2023, 2014 bis 2019 Cellerar  
seit 2014 geistlicher Begleiter  
Übergabe des Prokuratorenamtes am 21.10.2023  
an P. Anastasius



Missionsbenediktiner  
Schweinfurter Straße 40  
97359 Münsterschwarzach Abtei  
Telefon: 09324 20-275  
prokura@abtei-muensterschwarzach.de  
www.abtei-muensterschwarzach.de

**Durch Spenden können Sie unsere missionarischen Aufgaben in aller Welt unterstützen:**

Bank: Liga Bank Regensburg

IBAN: DE51 7509 0300 0003 0150 33

BIC: GENODEF1M05

# Termine & Veranstaltungen in der Abtei Februar 2024 bis April 2024

Antworten von:  
**Br. Tobias Dammert OSB**

## Gottesdienstzeiten in der Abteikirche

	Mo.–Fr.	Samstag	So.+Feiertage
Vigil & Laudes	5.00	6.00	6.00 Uhr
Konventamt	6.30	7.15	9.00 Uhr
Mittagshore	12.00	12.00	11.45 Uhr
Vesper*	18.00	18.00	17.45 Uhr
Komplet	19.35	19.35	19.30 Uhr

Mittwochs keine öffentliche Komplet

\*Donnerstags Konventamt 17.30 Uhr mit Vesper

Hl. Messe Mo.–Fr. um 7.15 Uhr in der Krypta.

Am Sonntag Hl. Messe um 7.30 Uhr und um 10.30 Uhr

### Palmsonntag: 24.03.2024

09.00 Uhr Pontifikalamt

### Gründonnerstag: 28.03.2024

19.00 Uhr Abendmahlsamt

### Karfreitag: 29.03.2024

15.00 Uhr Karfreitagsliturgie

### Karsamstag: 30.03.2024

22.45 Uhr Ostervigil mit Feier der Osternacht

### Ostersonntag: 31.03.2024

09.30 Uhr Pontifikalamt

17.45 Uhr Pontifikalvesper

## BUCHBESUCH

21.02.2024 **Glaube und Vernunft**  
**Der sinnstiftende Grund von Religion**  
Dr. Bernd Deininger

14.03.2024 **Der Mönch in dir**  
**Ein Weg zu Gelassenheit und Loslassen**  
P. Mauritius Wilde OSB

Beginn ist jeweils um 19:30 Uhr.

Aktuelle Programmänderungen auf unserer Homepage:  
[www.abtei-muensterschwarzach.de](http://www.abtei-muensterschwarzach.de).

Bei **Adressenänderungen und Spenden** wenden Sie sich bitte an die Spendenbuchhaltung der Missionsprokura:  
Telefon: 09324 20-275  
E-Mail: [prokura@abtei-muensterschwarzach.de](mailto:prokura@abtei-muensterschwarzach.de)

Bei **Spenden aus dem Ausland** bitte unseren BIC, Swift Code: GENODEF1M05 und IBAN: DE51 7509 0300 0003 0150 33 unbedingt angeben

**1** Das Ideal von Benedikt in die Tat umzusetzen, besonders im Ora et Labora

**2** Die Weite des Herzens und mit ihm auf dem Weg zu bleiben

**3** Bereit sein für die Nöte der Menschen und gemeinsam eine Lösung für eventuelle Probleme zu finden

**4** Lesen zur Meinungsbildung zu sozialen und kirchlichen Fragen der Zeit

**5** Erzbischof Oscar Romero und Thea Bowman, eine US-amerikanische Nonne, die sich als Schwarze im 20. Jahrhundert für die Rechte und Bildung der schwarzen Bevölkerung eingesetzt hat

**6** Barmherzigkeit, Nachfolge, Einheit

**7** „The Spirit sends us forth to serve...“ von Sr. Dolores Dufner OSB

**8** Dietrich Bonhoeffer: „Nachfolge“

**9** Synodaler Weg: zuhören (siehe RB Kapitel 3)

**10** Die Kirche in den USA ist so gespalten – Sorge um die Menschen am Rande und Gleichberechtigung aller muss ein Zeugnis des christlichen Glaubens sein.

**11** Benediktinisches Leben immer wieder neu zu entdecken

**12** Friede und Einheit, die Kulturen zusammenbringt ohne Klassensystem, wo Hautfarbe keine Rolle spielt.